Badische Fundberichte: amtl. Nachrichtenbl. für die ur- u. frühgeschichtl. Forschung Badens
22.1962 Seite 280

zwei gemauerte Gräber mit Deckplatten. Beigaben nicht erwähnt (vgl. E. Wagner, Fundstätten und Funde 1 [1908] 224). Nach P. Revellio (Bad. Fundber. III, 1933—1936, 383) soll die Fundstelle etwa 400 m östlich der Fundstelle III liegen (s. u.).

II. 1881, also gleichzeitig mit I, wird im Gewann „Heuweg", am Nordrand des Ortsetters, östlich des Weges nach Rötenbach, von einem gemauerten Grab mit Deckplatten berichtet. P. Revellio hat als Fundstelle Lgb. Nr. 156 ermittelt (vgl. Bad. Fundber. III, 1933—1936, 383). Funde daraus sollen angeblich in die Fürstl. Fürstenberg. Sammlungen in Donaueschingen gekommen sein, sind jedoch dort nicht festzustellen.

III. Im Gewann „Hofäcker", etwa 350 m SO der Kirche im Unterdorf, nördl. des Weges nach Reiselfingen und 1,1 km SSO der Fundstelle II, wurden mehrfach Gräber bekannt:

1. Etwa 1914 soll auf einem Feld (Lgb. Nr. 1097) beim Roden von Ödland ein Grab gefunden und unbeobachtet zerstört worden sein.

2. 1934 wurden auf Parzelle 1099, unmittelbar nördl. des Wegkreuzes, durch Pfarrer Rögele und Hauptlehrer Menzer drei Gräber in „Steinsetzungen" freigelegt. Zwei Gräber lagen dicht beieinander, das dritte etwas entfernt. Aus einem der Gräber im Kreismuseum für Ur- und Frühgeschichte in den F. F. Sammlungen Donaueschingen (alte Inv. Nr. 1289): ein Sax von mittelschwerer Form, mit einer Rille auf einer Seite; L. 66 cm, davon Griffdorn 20 cm, Br. 3,6 cm (nach dem Krieg nicht mehr feststellbar).

3. 1936 beim Bau des Schwesternhauses ein beigabenloses, gemauertes Grab mit Deckplatten (unveröffentlicht, Fundakten d. Staatl. Amtes für Ur- und Frühgeschichte Freiburg).

4. Im Februar 1954, auf Parzelle 1095/96, einem Ödlandstreifen (Ablageplatz für Lesesteine), vom Grundeigentümer H. Bölle beim Abtransport der Lesesteine Feststellung von über die dünne Grasnarbe herausragenden Rand- und Decksteinen von „Steinkistengräbern". Der Feldrain hatte schon seit längerem als Steingrube gedient. Die Untersuchung des Grabes 7 erfolgte am 22. März, die der Gräber 1—6 vom 11. bis 15. August 1954 durch Stefan Unser.

Das anstehende Gestein ist Muschelkalk; das zum Grabbau verwendete Material besteht meist aus grauem Schieferkalk. Die zwischen den Gräbern beobachtete Steinlage ist weder hinsichtlich ihrer Zweckbestimmung zu deuten noch ihrer Entstehung nach einwandfrei zu datieren, jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit aus jüngster Zeit.

Grab 1: Gestört. Ursprünglich mit Platten abgedecktes Steinkistengrab von 2,20 x 0,60 m innen; Grabboden in 0,85 m Tiefe, Oberkante 0,05 m über der heutigen Oberfläche; Langseiten trocken-gemauert, Schmalseiten aus stehenden, großen Platten, Lücken zwischen Plattenoberkante und Deckplatte durch flache, plattige Steine ausgeglichen; noch eine trapezförmige Deckplatte über dem halbkreisförmigen Fußende des Grabes. — Erwachsene weibliche Bestattung. — Skelett schlecht erhalten und auf der linken Seite liegend, gestört.

Beigaben: 1. Perlenhalskette, 38 Stück: 1 Bernsteinperle und folgende Glasperlen: 1 blaue, polyedrische, je 1 grüne und blaue, flach rhombische, 24 kleine, gelbe, 2 mit schleifenförmiger Faden- und Punktauflage, 1 rotweißgestreifte und 7 in Millefioritechnik bunt gesprenkelte (Ne 54/1:1), in Hals- und Brustgegend. — 2. Zwei Bronze-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/badische_fundberichte1962/0288